

**Rezension: Kristina Bedijs / Karoline Henriette Heyder (edd.), Sprache und Personen im Web 2.0. Linguistische Perspektiven auf YouTube, SchülerVZ & Co., Münster, LIT, 176 p.**

**Tilman Schröder**

**Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:**

Schröder, Tilman. 2013. "Rezension: Kristina Bedijs / Karoline Henriette Heyder (edd.), Sprache und Personen im Web 2.0. Linguistische Perspektiven auf YouTube, SchülerVZ & Co., Münster, LIT, 176 p." *Zeitschrift für romanische Philologie*. Berlin: de Gruyter.  
<https://doi.org/10.1515/zrp-2013-0120>.

**Nutzungsbedingungen / Terms of use:**

licgercopyright



**Kristina Bedijs / Karoline Henriette Heyder (edd.),** *Sprache und Personen im Web 2.0. Linguistische Perspektiven auf YouTube, SchülerVZ & Co.*, Münster, LIT, 176 p.

Das einstmals statische Web mit seiner klar definierten Rollenverteilung von Sender und Empfänger hat sich im Laufe des vergangenen Jahrzehnts zum dynamischen und interaktiven *Web 2.0*, oder auch *Social Web*, entwickelt. War die Senderrolle im Web zuvor praktisch ausschließlich Programmierern und Websitebetreibern vorbehalten, so lebt das Social Web ganz maßgeblich davon, dass seine Nutzer an der Gestaltung von Inhalten partizipieren und miteinander kommunizieren können. In Foren, Blogs und sozialen Netzwerken werden die Rollen von Sender und Empfänger fortlaufend getauscht. Gleichzeitig bietet das Web 2.0 seinen Nutzern die Möglichkeit, sich selbst in mehr oder weniger ausführlicher Weise zu präsentieren, sich zu inszenieren, andere Identitäten anzunehmen oder auch gänzlich anonym zu bleiben. Zusätzlich zu Inhalt und Form der Botschaften spielen im Social Web somit verstärkt die Kommunikationsteilnehmer selbst und ihre Beziehungen zueinander eine wichtige Rolle. Dass diese Umstände aus sprach- und medienwissenschaftlicher Sicht eine Vielzahl von Forschungsfragen aufwerfen, bedarf kaum der Erwähnung.

Zu diesem spannenden und vergleichsweise neuen Gegenstandsbereich haben Kristina Bedijs und Karoline Henriette Heyder nun einen äußerst lesenswerten Band herausgegeben. Er versammelt die Beiträge, die im Rahmen der linguistischen Sektion einer interdisziplinären Tagung zum Social Web an der Georg-August-Universität Göttingen im September 2011 präsentiert wurden. Die insgesamt neun Beiträge, die jeweils etwa fünfzehn bis zwanzig Seiten umfassen, dokumentieren das breite Spektrum linguistischer Beschäftigung mit Phänomenen des Social Web. Sie untersuchen, wie Nutzer sich selbst inszenieren, miteinander interagieren und ihre Beziehungen zueinander gestalten. Ebenso behandelt werden formale Merkmale von Kommunikationsbotschaften sowie textlinguistisch bedeutsame Entwicklungen im Web 2.0.

Der Band wird eröffnet durch den einleitenden Beitrag *Sprache und Personen im Web 2.0* [7–20], in dem die Herausgeberinnen den Schritt vom statischen und anonymen Web zum interaktiven Social Web sowie die damit verbundenen Konsequenzen für Nutzer und Botschaften skizzieren. Gleichzeitig schildern die Verfasserinnen die bisherige linguistische Beschäftigung mit Sprache im Web und zeigen weiteren sprach- und medienwissenschaftlichen Forschungsbedarf auf. Die Einleitung schließt mit kurzen Inhaltsangaben zu den im Band enthaltenen Aufsätzen.

Die Reihe der Beiträge beginnt mit Daniel Gysins «*des war echt zu geil* – *Die mediale Inszenierung eines Ausflugs in einem sozialen Netzwerk*» [21–36]. Der

Autor zeigt, wie eine Gruppe Jugendlicher im sozialen Netzwerk *SchülerVZ* über ein gemeinsames Erlebnis kommuniziert, es multimodal präsentiert und dabei auch sich selbst inszeniert. – Daniel Kallweits Aufsatz *Die Tradition(en) der Neografie – Wie alte Verfahren im Web 2.0 neue Verwendung finden* [37–58] demonstriert anhand spanischer Chatbeispiele, dass Nutzer im Web 2.0 zur Ökonomisierung des Schreibprozesses auf grafische Mittel zurückgreifen, deren Tradition mehrere Jahrhunderte zurückreicht. Dabei wird deutlich, dass die Verwendung dieser Mittel weitgehend intuitiv geschieht. – Renate Lucke beschäftigt sich in *Remedialisierungen auf Videoplattformen am Beispiel der Thilo-Sarrazin-Kontroverse auf YouTube* [59–72] mit Nutzerbeiträgen des Videoportals, die als Reaktionen auf Sarrazins Buch und seine umstrittenen Thesen aus dem Jahr 2010 entstanden sind. Sie untersucht, wie die Nutzer in ihren YouTube-Beiträgen die Berichte etablierter Medien benutzen, modifizieren oder auch verfremden, um sich und ihre eigenen Standpunkte zu präsentieren und somit an der gesellschaftspolitischen Debatte zu partizipieren. – Es folgt der Beitrag *Der anwesende Dritte im Internetforum zwischen potentieller Sprecherrolle und «non-personne»* [73–94] von Christiane Maaß. Anhand eines Threads im Forum des Rezeptportals *Chefkoch.de* analysiert die Verfasserin, wie Äußerungen über Dritte zu verbaler Gewalt unter den Diskutanten im Forum beitragen können. Es zeigt sich, dass die Rolle des Dritten für den Gesprächsverlauf angesichts der besonderen Bedingungen der Forenkommunikation von zentraler Bedeutung ist. – In *«Ich finde Dein Profil interessant» – Warum virtuelle Erstkontakte auch für die Linguistik interessant sind* [95–110] widmet sich Konstanze Marx Formen der Kontaktaufnahme in Online-Partnerbörsen. Sie zeigt auf, welche Strategien Nutzer verwenden, um mögliche Partner online anzusprechen, und welche Rolle hierbei Emotionalität und deren persuasives Potenzial spielt. – Maria Stopfner analysiert, wie die Nutzer des Forums einer Online-Zeitung rechte Identitäten konstruieren. Ihr Beitrag *P.S.: keine «ausländerfeindin», nur eine patriotin – Konstruktion rechter bzw. extrem-rechter politischer Identität in Leser-Postings* [111–130] macht deutlich, dass rechte Gesinnungen von Forumsnutzern praktisch nie explizit eingestanden werden, sondern sich vielmehr durch rekurrente Argumentations- und Formulierungsmuster manifestieren. – Verena Thaler dokumentiert in ihrem Aufsatz *Beziehungsorientierte Online-Kommunikation aus theoretischer und empirischer Perspektive* [131–152], wie die Nutzer öffentlicher Chatrooms sprachliche Strategien nutzen, um ihre Beziehungen zueinander zu gestalten und insbesondere Nähe herzustellen. – Den Abschluss des Bandes bildet der Beitrag *Entstehung neuer Textsorten im Internet – Überlegungen am Beispiel von Weblogs* [153–170] von Kathrin Wenz. Sie geht der Frage nach, inwieweit sich Weblogs mit dem Analyseinstrumentarium der Textlinguistik erfassen lassen. Anhand eines französischen Korpus illustriert die Verfasserin

die Polyfunktionalität von Weblogs und dokumentiert gleichzeitig Anzeichen für die Herausbildung musterhafter Strukturen in der Blogosphäre.

Da die Beiträge sowohl deutsch- als auch französisch- und spanischsprachige Kommunikation im Social Web behandeln, können Germanisten, Romanisten und Medienwissenschaftler gleichermaßen von der Lektüre des Bandes profitieren. Die aufgezeigten Forschungslinien bieten für die weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Gegenstandsbereich wertvolle Anregungen. In den Beiträgen wird vor allem deutlich, dass Sprache und Kommunikation im Social Web auf der einen Seite maßgeblich durch zwischenmenschliche Beziehungen bedingt sind und auf der anderen Seite als Symptome gesellschaftlicher Entwicklungen gewertet werden können. Beide Aspekte bieten sich als Schwerpunkte für zukünftige linguistische und möglicherweise auch interdisziplinäre Untersuchungen an.

Für Lehrende kann der Band ebenfalls eine hilfreiche Quelle sein, insbesondere bei der Konzeption sprach- und medienwissenschaftlich ausgerichteter Lehrveranstaltungen rund um das Thema Social Web. Die Nachfrage nach Seminaren zu einem Medium, das die Mehrzahl der Studierenden regelmäßig und aktiv nutzt, scheint ungebrochen. Hinzu kommt, dass sich auf Seiten der Privatwirtschaft ein wachsender Bedarf an Spezialisten für die Kommunikation in sozialen Medien ergibt – seien dies Forumsmoderatoren, Redakteure von Corporate Blogs, Administratoren von YouTube-Kanälen oder Manager unternehmenseigener Facebook-Seiten. Thematisch einschlägige Abschlussarbeiten von Studenten der Sprach- und Medienwissenschaften können hier ohne Zweifel als Eintrittspforte in entsprechende Funktionen dienen. Insofern ist dem vorliegenden Band ein starker Praxisbezug zu attestieren.

Positiv hervorzuheben ist zusätzlich, dass die Beiträge trotz ihres hohen wissenschaftlichen Niveaus eine erfreulich klare Sprache pflegen. Zur insgesamt sehr guten Lesbarkeit trägt auch die sorgfältige Redaktion des Bandes bei. Da darüber hinaus die Zahl linguistischer Publikationen zum Gegenstandsbereich Social Web, insbesondere in deutscher Sprache, bisher vergleichsweise überschaubar ist, ist dem vorliegenden Band besondere Aufmerksamkeit zu wünschen.

---

**Dr. Tilman Schröder:** Universität Augsburg, Jakob-Fugger-Zentrum – Forschungskolleg für Transnationale Studien, Präsidium, Universitätsstraße 2, 86135 Augsburg,  
E-Mail: [tilman.schroeder@praesidium.uni-augsburg.de](mailto:tilman.schroeder@praesidium.uni-augsburg.de)